

# Familienlager im Kiental

Caritas St. Gallen-Appenzell sowie die katholische Kirche Wil und St. Gallen Zentrum führten in diesem Jahr wiederum vereint ein Lager für armutsbetroffene Familien durch. Eine Gemeinschaft aus drei Kontinenten und sieben Ländern fand im Berner Oberland im Kiental zusammen. Das Programm bot Kindern und Eltern Gelegenheit, sportlich, kulturell und sozial neue Erfahrungen zu sammeln. Es war für alle eine erfüllte Zeit in dankbarer Gemeinschaft.

Text: Liliane Elspass Bilder: Wilfried J. Elspass



«**W**enn ein Baum sich zu beugen versteht, wird er nie vom Wind gebrochen», hält eine afrikanische Lebensweisheit fest. Das weitgehend unberührte Kiental im Berner Oberland, ein Seitental des Kanderstals, offenbart ein eindrucksvolles Panorama mit nahen Flüssen und Gipfeln. Hin zum Tal bildet das majestätische Blümlisalpmassiv den Abschluss. Hier ist auch der Bergahorn heimisch und seit Jahrhun-

derten prägend für die Kulturlandschaft des Berner Oberlands. Unweit des Dorfs Kiental im Ferienhaus Bergfrieden sind im Juli 13 Familien und das Lagerleitungsteam für sieben Tage eingezogen. 30 Kinder und 22 Erwachsene vertraten insgesamt sieben Länder und drei Kontinente. Die meisten der Familien sind ehemals Geflüchtete aus Äthiopien, Eritrea und Somalia, aus Afghanistan und Syrien. Auch Familien aus der Schweiz können am Familien-

lager teilnehmen. Die Zusammensetzung ändert jedoch von Jahr zu Jahr. Denn das Lagerleitungsteam achtet jeweils darauf, dass immer wieder andere Familien mit dabei sind. Auch hier ist Solidarität wichtig, hält Franz Schibli, Leiter Soziales der Katholischen Pfarr- und Kirchgemeinde Wil und Hauptintendant des Familienlagers, fest. Den Menschen Ferien anzubieten, die sonst nie die Möglichkeit dazu haben, entspricht dem Leitgedanken



seiner Diakoniarbeit. «Dies ist jedoch nur möglich, weil unzählige Kirchgemeinden beider Landeskirchen, Caritas St. Gallen-Appenzell und Privatpersonen diese Woche finanziell äusserst grossherzig unterstützen. Gleichzeitig merken wir, dass die Teilnehmenden selbst immer wieder das Bedürfnis haben, ihre Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.»

Tatsächlich wirken die Mütter und ihre Kinder im Alter zwischen einem bis fünfzehn Jahren wie eine grosse harmonische Familie. Die Gespräche mit ihnen bringen unabhängig voneinander deutlich zum Ausdruck, dass es ihnen hier sehr gut gefällt. Die Mütter schätzen den Kontakt zu den anderen Müttern, den organisierten Tagesablauf und das feine Essen. Sie können sich für einmal direkt an den Tisch setzen und die Mahlzeiten geniessen. Auch eine zweite oder sogar dritte Portion wird den Kindern nachgeschöpft. Die Mütter zeigen sich alle ausgesprochen dankbar und wissen dieses Angebot sehr zu schätzen.

Ebenso mögen es die Kinder, sich an der frischen Luft und in der freien Natur zu bewegen. So auch am einzigen regnerischen Tag jener Woche, an dem der Ausflug an den Tschingelsee mit seinem weitflächigen Kiesbett führte. Das Batikmalen am Vorabend war für viele ebenso neu. Keynan aus Somalia hatte fürs Einfärben des T-Shirts seine Lieblingsfarbe Blau gewählt. Er sei zum ersten Mal hier und



würde sehr gerne wiederkommen. Auch Elson aus Äthiopien möchte gerne hierbleiben und hofft, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. Desta, seine Mutter, hält im Einklang mit allen anderen Müttern fest, dass der Kontakt untereinander für die Kinder ganz wichtig sei und das Programm zudem eine grosse Abwechslung biete.

Durch die unterschiedlichen Aktivitäten können auch Mütter zuweilen unverhofft wichtige Erfahrungen gewinnen. So erzählt Dolores Waser Balmer, Leiterin der Fachstelle Diakoniesanimation im Bistum St. Gallen, vom Badeausflug am Vortag.

Für eine Mutter aus Somalia ist seit der Flucht im Boot übers Meer das Schwimmen in tiefem Wasser zu einer schier unüberwindbaren Angelegenheit geworden. Sie erzählte Dolores davon. Als ausgebildete Rettungsschwimmerin konnte Dolores ihr die verlorene Sicherheit zurückgeben und sie dazu ermutigen, doch einige Züge gemeinsam im See zu wagen. Und dies geschah tatsächlich! «Dieses Glück, jemanden dabei begleiten zu können, wie er das ursprüngliche Vertrauen wieder zurückgewinnt, ist unbeschreiblich.» Und es bestätigt, dass ein Baum, der sich zu beugen versteht, nie vom Wind gebrochen wird.

